

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil:
Herrn Dr. 92.

Anzeigen kosten für Einzelnummern (Bocholt und Umgegend) die Zeitungs- oder Wochen-
blätter 10 Pf., für Anzeigen 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wieder-
holungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jeden Tag bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeit-
ung. Spätere Anzeigen werden nur noch nachmittags 4 Uhr
mittels. — Reklamen kosten pro Zeitungs- oder Wochen-
blatt 40 Pf.

Geheimlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierteljährliche
Sonntags-„Unterhaltungsblatt“ und das achtteilige illustrierte Unterhaltungs-
blatt „Esterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich
50 Pf., oder vierteljährlich 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch
den Postboten ins Haus gebracht 1,90 Mk.

Nr. 162.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming
in Bocholt.

Dienstag, 16 Juni 1908

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich:
J. & M. Kemming in Bocholt.

38. Jahrgang.

Der Stand der Reichsfinanzreform.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt:
Am letzten Donnerstag fand in Berlin die erste Besprechung der Reichsfinanzkommission statt. Der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister haben sich verständigt; die Materie weiter beraten wird, soll der Reichstag in der nächsten Sitzung, die am 2. Juli beginnt, über die Vorarbeiten der Reichsfinanzkommission, die der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister, Hr. v. Camp und Hr. v. Richter, nach dieser Konferenz gehen die Syndikatspläne an das preussische Staatsministerium, das noch vor den Ferien Stellung nimmt; der Bundesrat hat sich erst im Herbst mit den Vorarbeiten zu befassen, und zwar in den ersten Septembertagen. Die Steuererträge sollen dann dem Reichstag sofort bei der Wiederaufnahme der Arbeiten vorgelegt werden.

Das Zentrum ist bei allen diesen Vorbesprechungen „ausgeschaltet“. Die Reichsfinanzreform soll ein „nationales“ Werk sein; der Reichstag hat sie zu erledigen; so ist es das Reichskanzlers Wille, der gar nicht zugeht, welchen Dienst er damit dem Zentrum erweist. Er will seine Mehrheit durch das gemeinsame Schuldgefühl sein, man könnte auch sagen: Schuldgefühl sein, zusammenhalten. Wenn daher liberale Blätter sich entrüstet, daß das Zentrum nicht mitarbeiten an diesem großen Werke, so müssen sie sich an den Reichskanzler halten; denn niemand kann der großen Zentrumspartei zumuten, daß sie die Brücken schneidet, die der Reichstag nicht bauen kann, daß sie sich mit den Projekten begnügt, die von der Reichsfinanzkommission, die die Herrschaften sich schon am Donnerstagabend geeinigt haben, ist sehr zweifelhaft; die allgemeinen Richtlinien aber sind festgelegt worden.

Ueber den derzeitigen Stand der Reichsfinanzreform kann mitgeteilt werden, daß Herr von Syow das im Bundesratsauschuß liegende Branntweinmonopol ebenso zurückgezogen hat wie die Verbrauchssteuer auf Zigaretten. Die Stengelschen Entwürfe, die Herr Syow seinerzeit in allen Einzelheiten gut geheißen hat, sind also beseitigt; dagegen hat der Nachfolger des Herrn v. Stengel eine neue Veranlagung aufgemacht; er fordert nun 500 Millionen Mark neue Steuern, also netto 1/2 Milliarde mehr im Jahr. Ohne diese Summe glaubt er an keine Sanierung der Reichsfinanzen. Diese ungeheure Mehrbelastung bedeutet mehr als die Verdoppelung der großen

Verbrauchsabgaben auf Branntwein und Zucker, die zusammen rund 250 Mill. M. ausmachen. Nach diesem Plan soll künftig jeder Kopf im Reich mit 7 bis 8 M. mehr belastet werden. Diese hohe Steuerlast beweist, daß man an den maßgebenden Stellen an Spararbeit und an Einschränkung nicht denkt, daß man vielmehr erst recht aus dem Vollen schöpft. Es ist uns kein Staat bekannt, der mit einem Schläge eine solche gewaltige Mehrbelastung dauernder Art seinen Bürgern auferlegt hätte. Dabei ist heute schon sicher, daß diese halbe Milliarde kein Jahr lang ausreicht, wenn nicht geparkt wird. Aber schon das Wort Spararbeit ist heute wie es scheint „national“ verpönt; wer sparen will, begeht eine „Dammheit“ usw.

Das Syndikats Steuerprogramm ist im übrigen in seinen Einzelheiten durchaus konservativ und bedeutet einen Faustschlag für die Liberalen. Von einer Reichseinkommen- oder Reichsvermögenssteuer ist keine Rede; die in blühendster Form von den National Liberalen geforderte Vermögenssteuer wird sogar mit auf fallender Schärfe abgelehnt. Die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten ist prinzipiell gleichfalls nicht vorgesehen; aber der Reichskanzler will nachgeben, wenn sich im Reichstage hierfür eine Mehrheit finden sollte; sie soll dann als so eine Art Anstandssteuer eingeführt werden, um die liberalen Gewissen zu beruhigen. Aber mehr als 20 Millionen dürfte sie nicht einbringen; die Freisinnigen wollen aber ein Teilgehalt von 50 Millionen, um dann 450 Millionen durch indirekte Steuern neu zu bewilligen. Auf konservativer Seite rechnet man damit, daß sich im heutigen Reichstage keine Mehrheit für diese Steuer finden wird, auch wenn die Sozialdemokraten zum liberalen Teil des Reichstages übergehen; man setzt hier seine Hoffnungen auf das Zentrum, das dem Liberalismus die Raststätten nicht aus dem Feuer holen werde.

450 Millionen indirekter Steuern will der Freisinn bewilligen, damit er nicht Gefahr läuft, „ausgeschaltet“ zu werden. Die Konservativen sind hier von ganz entzweit und sagen sich, daß sie mit dem Zentrum eine solche „Reform“ nicht erreichen könnten. Um aber diese Riesensumme aufzubringen, werden alle bisherigen Einnahmequellen des Reiches stärker herangezogen. In erster Linie will Herr Syow aus den Reichsbetrieben mehr herausheben, da diese nach Verabschiedung der Beamtenaufbesserung mit Fühlbeträgen arbeiten. Die Reichspost soll herangezogen werden in dreifacher Weise: 1. durch Einführung des Gesprächsgebührens sollen die Einnahmen aus dem Telephon stark in die Höhe

gehen; 2. die Gebühren für die Telegramme sollen erhöht werden; nur das Telegramm mit 10 Wörtern soll 50 Pfennig kosten, jedes Wort mehr aber 7 Pfennig oder mehr. 3. Die Gebühren für die Zeitungen werden um 300 Prozent in die Höhe gehoben, da die Post an den Zeitungen nur 11 Mill. M. einnehme und 30 bis 40 Mill. M. aufzue. In den Einzelheiten kann noch eine Aenderung eintreten; aber der Grundgedanke steht fest, selbst wenn ein amtliches Dementi erfolgen sollte.

Die Herabsetzung der Zuckersteuer mit einem Ausfall von 35–40 Millionen ist auch im Programm enthalten; diesen Ausfall soll das Bier ausgleichen. Die süddeutschen Staaten wehren sich zwar gegen eine solche Erhöhung der Biersteuer, da ihnen diese die eigene Biersteuer zunichtemacht. Dann kommen Tabak und Branntwein in ganz gewaltig in die Reihe; die Liebesgabe soll allmählich beseitigt werden; den Monopolgebern hat man fallen lassen. Dagegen lehnt die Quittungssteuer in veränderter Form wieder. Die Reform der Fahrkartensteuer bringt eine Ermäßigung für die erste und zweite Klasse und eine Herabsetzung der vierten Klasse. Neu ist die Wörtenumsatzsteuer, der Clou der Reform, die auf Wunsch von konservativer Seite Aufnahme fand, sie soll ganz ungeheure Summen abwerfen und mit ein halb Prozent pro Mille beginnen. Trotz aller Ablehnungen halten wir dieses fest. Gemäß den bis zur Publikation der Entwürfe noch Aenderungen eintreten; aber wir sprechen auch nur vom jetzigen Stand des „Reform“-programms.

Deutsches Reich.

Vom Flottenverein.

Am Sonntag tagte in Danzig die achtzehnte Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins. Es hatten sich hierzu 250 Vertreter von den Landesvereinen und Ortsgruppen aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Den Vorsitz führte Herr Geheimrat Buschke von Berlin. Nach Eröffnung einiger geschäftlicher Angelegenheiten trat man in die Debatte über den Antrag auf Aenderung der Satzungen, durch die der Deutsche Flottenverein als national-politischer Verein erklärt wird. Demgegenüber wurde von Bankier Reichmann (Köln) beantragt, aus juristischen Gründen von einer Aenderung der Satzungen abzusehen und folgende Resolution anzunehmen: „Die Hauptversammlung vom 14. Juni 1908 erklärt: Der Deutsche Flottenverein ist und bleibt ein national-politischer, also vaterländischer Verein, der über den Gegensatz der Par-

teien und Konfessionen steht und daher keine Parteipolitik treibt. Um das Verständnis für die Notwendigkeit einer starken Flotte im Volke zu stärken, steht der Deutsche Flottenverein seine vornehmste Aufgabe darin, die Betätigung des Nationalgefühls zu heben. Der Deutsche Flottenverein nimmt für sich das Recht in Anspruch, zu den Fragen des schnelleren Ausbaues der Flotte Stellung zu nehmen.“ Nach kurzer Debatte wurde die Resolution mit überwiegender Mehrheit angenommen. Es folgte die Wahl des Präsidiums. Vorgeschlagen wurde auf Beschluß des Gesamtvorstandes Herr Otto von Salm-Horstmar. Die Wahl des Herrn Otto von Salm-Horstmar wurde mit großer Mehrheit angenommen. Da aber bestimmt verlangt, daß Herr Salm ablehnt, wurde der Eventualantrag, daß im Falle der Ablehnung des Herrn Salm-Horstmar Herr Admiral v. Rösser als gewählt gelten soll, ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Da auch die übrigen Mitglieder des früheren Präsidiums (auch General Reim) die Annahme einer Wiederwahl abgelehnt haben, folgte die Neuwahl des übrigen Präsidiums. Es wurden gewählt: 1. Vizepräsident Herr v. Liebermann-Rastel mit 189 von 191, 2. Vizepräsident Kommerzienrat Roerner-Münchberg mit 188, geschäftsführender Vorsitzender Kommerzienrat Weber mit 191, stellvertretender geschäftsführender Vorsitzender Major Schwarzenberger-Danzig mit 188, Hauptgeschäftsführer Bankier von der Heide mit 188, erster Beisitzer Herr v. Plaum-Stuttgarter mit 178, zweiter Beisitzer Herr v. Schwanden mit 182, dritter Beisitzer Herr v. Merck-Darmstadt mit 181, vierter Beisitzer Herr v. Klein-Darmstadt mit 122, fünfter Beisitzer Herr v. Klein-Darmstadt mit 105, sechster Beisitzer Kommerzienrat Schilbach mit 169, siebenter Beisitzer Regierungsrat Hopner-Hannover mit 170, achter Beisitzer Regierungsrat Schmitz-Hamburg mit 91 Stimmen. Das neue Präsidium wurde für Freitag morgen 11 Uhr zur konstituierenden Versammlung nach Berlin gebeten. Die nächste Hauptversammlung findet in Nürnberg statt. Generalmajor von Thaeer begrüßte die Wahl herzlich und bat, Vergangenes vergessen sein zu lassen; das seien die einzigen Worte, die die Bayern heute sprächen. Die Ernennung des Herrn Salm-Horstmar zum Ehrenpräsidenten und des Generalmajors Reim zum Ehrenpräsidenten wurde von der Tagesordnung abgesetzt und dem neuen Präsidium überlassen und dem alten Präsidium Dank abgestattet, speziell an Generalmajor Reim ein Telegramm gerichtet, worin ihm für seine unvergleichliche (!) Tätigkeit zu bringen. Dennoch gelang es mir, zu lächeln und auf die allgemeine Unterhaltung, welche sich um unsern Aufenthalt in Heringsdorf drehte, einzugehen.

Als der Diener das Zimmer verlassen und ich mich auch mit den Kindern entfernen wollte, sah mich die Baronin wieder forschend an, indem sie ganz unvermittelt sagte: „Sie sehen ja sehr barock aus, Fräulein, ich finde das schon seit längerer Zeit. Sie haben wohl so große Schmach nach Ihrer Mutter?“ Ohne eine Antwort von mir abzuwarten, fuhr sie heftig fort: „Ich habe heute von einer entfernten Verwandten einen Brief erhalten, dieselbe ist Vorsteherin eines Züchterpensionsats, sie will ebenfalls die Ferien in Heringsdorf verleiben, da hätte ich Gesellschaft und, da sie eine Lehrerin mitbringt, auch Aussicht für die Kinder, so könnte ich Sie entbehren und Sie zu Ihrer Mutter gehen lassen!“

Sie hatte sehr schnell gesprochen, wie sie es sonst nie tat, und dabei vermieden mich anzusehen, während ich ihr wie erstarrt ins Gesicht blickte. „Was weiß sie?“ Dieser eine Gedanke war es, der unaufhörlich in meinem Hirn kreiste. „Frau Baronin sind sehr gütig“, vermochte ich endlich hervorzubringen. Doch als habe sie nichts gehört, fuhr sie fort: „Sie haben häufig geäußert, daß Ihnen eine Stelle an einer Schule mehr zuzugute wäre“, ich habe das nie ausgesprochen! — „meine Verwandte würde sie vielleicht engagieren, wenn ich mich für Sie ver- wende. Und für meine Kinder —“ Ich hatte begriffen! Fort sollte ich, auf möglichst gute Art und unfähig, mich länger zu beherrschen“, unterbrach ich ihre wohlgesteuerte Rede, indem ich mich erhob und ihr für ihre gute Absicht dankte, doch würde ich für ihre Vorkommen schon allein sorgen. Da ich ihre Worte wie eine Entlassung auffaßte, so würde sie mir wohl gestatten, sofort abzureisen. (Fortf. folgt.)

In der Sommerfrische.

Roman von Maria Sellmuth.

13) Nachdruck verboten.
„Denn das mußte ich“, fuhr Leonie fort, „ganz genau, trotz der fast unüberwindlichen streifenden Glitte, welche die Baronin mir gezollt, befiel sie doch ein so ausgeprägtes Ständebewußtsein und ist ihr Stammbaum bisher so makellos, wie sie oft selbst erwähnte, daß sie nun und immer eine derartige Mesalliance zugeben würde.“

Und nun berichtete sie rückhaltlos, mit liegendem Atem, weiter, wie sie dem Grafen aus- gewichen, wie sie oft unbillig und schroff gewesen, um ihn glauben zu machen, sie möge ihn nicht. Dann habe sie gehen wollen, zu ihr, der geliebten Mutter flüchten und doch sei sie geblieben! Und wenn sie in der einen Stunde diese Schwäche selbst getrieben, so habe sie sich in der nächsten einzureden gesucht, sie wolle ihre Stärke erproben und trotz ihres Weibens standhaft sein. Dann sei er auch wieder längere Zeit fortgeblieben, habe sie auch manchmal kaum beachtet, was ihr dann auf einige Zeit ihre Ruhe wiedergegeben, — trotz der heißen Sehnsucht, welche sie manch- mal auch nach seinem Anblick erfaßt, setzte sie, wie zu sich selbst sprechend, leise hinzu, während sie erglühend ihren Kopf in den Schoß der Mutter barg. Eine Weile war es lautlos still in dem Gemach, auch von draußen hörte kein Laut, selbst in der Natur schien alles zu ruhen. „Und dann?“ fragte endlich leise die Mutter, während ein Seufzer ihre Brust hob. Leonie fuhr empor. Ihr Gesicht färbte sich noch tiefer und die Augen glänzten fast unnatürlich.

„Dann?“ — „Dann wollten wir reisen“, fuhr sie erregt fort, „ohne ihn. Er habe auch einen längeren Urlaub genommen, werde ebenfalls reisen, doch ein bestimmtes Ziel noch nicht ins Auge gefaßt, — vielleicht Schweden und Nor- wegen, — so hat er der Schwester geschrieben.“ „O, Mama, wie konnte ich mich schon so beherrschen! Die Zeit der heimlichen Kämpfe

hatte es mich gelehrt. Mit keiner Wimper zuckte ich, wenn die Baronin mir arglos dergleichen erzählte.“

Da — acht Tage vor unserer eigenen Abreise — brachte mir ein Bote einen Brief von Graf Hohenau, — ich nahm ihn nicht an. Dann kam ein zweiter, diesmal per Post. Die Baronin hatte denselben der Poststafel, wie stets alle einlaufenden Poststücken, entnommen und reichte ihn mir, als wir gerade beim Frühstück saßen.

War es vielleicht nur mein eigenes Schuld- bewußtsein, ich fand, daß sie mich mit einem solchen Brief „fixierte“ und schloß, daß ich dunkelrot wurde, während ich mechanisch den Brief in der Hand drehte. Die Adresse war von fremder Hand, und doch zweifelte ich keinen Augenblick daran, daß er von dem Grafen sei, da der Poststempel seine Garnisonstadt aufwies. Gerade als ich ihn in meine Kleider- tasche schob, sah die Baronin von ihrer Bethele auf. — „Bitte, lesen Sie ruhig Ihren Brief hier, aber sind Sie nicht neugierig auf seinen Inhalt?“ sagte sie lächelnd und doch schenkte es mir wieder, als streifte mich bei ihren Worten auf neue ein argwöhnischer Blick. — Sicher hatte sie den Poststempel erkannt, wenn sie sich auch in ihrer vornehmen Art dem Anschein gab, als habe sie ihn nicht angesehen. Inzwischen hatte ich meine Verführung überunden und konnte ruhig erwidern, der Brief habe Zeit. Um alles in der Welt hätte ich den Brief nicht in ihrer Gegen- wart öffnen mögen!

Sie zuckte leicht die Achseln und las weiter, und ich trug den Brief noch vier Stunden in der Tasche; denn gleich nach dem Frühstück mußte ich mit den Unterrichtsstunden beginnen. Bei jedem Anstehen des Papiers flog es heiß in mein Gesicht, und in diesen Stunden gelobte ich mir heilig, nur noch die acht Wochen im Seebade bei der Baronin zu bleiben und mich schon von dort aus um eine andere Stelle zu bemühen. Dann erst würde ich Ruhe und

Vergessen finden. Endlich konnte ich mein Zimmer aufsuchen und hier zog ich nun den Brief hervor, um ihn von allen Seiten zu betrachten.

Eine kräftige Männerhand, die mir ent- schieden fremd war, hatte die Aufschrift gemacht. Wie, — wenn der Brief gar nicht von ihm sei, konnte er nicht vielleicht eine wichtige Nachricht für mich enthalten? Lange noch hielt ich den Brief unentschieden in der Hand, dann plötzlich war der Umschlag offen — ich weiß selbst nicht, wie es kam. — Ein Blick auf die Unterschrift genigte — Alfred von Hohenau war das lange Schreiben unter- zeichnet. Trotzdem ich in demselben Augenblicke sehr bereute, den Brief überhaupt geöffnet zu haben, las ich ihn dennoch von Anfang bis zu Ende.

Ja, Mama — ich konnte nicht anders — ich las die Liebesworte, die Versicherungen unwandel- barer Treue nicht nur mit den Augen, nein mit dem eignen, sehnsuchtsvollen, stürmisch pochenden Herzen; ich bereute meine Arme aus, als könne ich etwas Heißgeliebtes umfassen, und doch, Mama — höre mich — doch faltete ich den Brief noch in derselben Stunde wieder zusammen, konvertierte ihn von neuem und schickte ihn an die Adresse des Grafen zurück, ohne eine Zeile hinzuzufügen. — Das mußte er doch verstehen. Den täglichen Spaziergang mit den Kindern beehrte ich diesmal bis zum Dorf aus, um den Brief selbst in den Kasten zu werfen. Ich kam mir in diesem Augenblicke wie ein Held vor, der sein Leben hingibt um ein anderes zu retten und doch spürte ich keine Befriedigung von meiner Handlungsweise — sterbenselend war mir zu Mute. Selbst das Gepolde der Kleinen, auf das ich sonst so gerne einging, mochte ich heute nicht hören. Als wir wieder am Schloß anlang- ten, war es hohe Zeit, zu Tisch zu gehen. Hätte ich nur eine Stunde für mich gehabt, um mich von Herzensgrund auszuweinen zu können! Ich vermochte kaum einen Bissen herunter-

Fritz Albrecht junior
Marie Albrecht
 geb. Markwort
Vermählte.
 Bocholt, den 16. Juni 1908.

Deutsche Turnerschaft.
 Kreis VIIIb. Ruhrgau.



Turnverein Bocholt.
Vereinsabzeichen a 1.-M.
 sind heute abend im Vereinslokale zu haben.
 Die Abzeichen müssen auf dem Gau-
 feste zur Kontrolle getragene werden.
Der Vorstand.

Ortskrantentasse
 Anholt, Werth, Dingden,
 Liedern und Rhede.

Anherordentliche
General-
Versammlung

Sonntag, den 21. d. M.,
 nachmittags 3 1/2 Uhr,
 im Rassenlokale, Realgymnasium Str. 18.

Tagesordnung:
 Antrag auf Auflösung des Herrn
 Dr. Weber zu Hülburg als zweiten
 Rassenarzt für die in Anholt beschäf-
 tigten Rassenmittglieder.
Der Vorstand.

Zahnarzt Boers.

Jeden Mittwoch von 12 b. 7 Uhr

Sprechstunden

in Bocholt,
 Oberstraße, Buchhandl. Wenner,
 1. Etage, gegenüber der Post.

Flechten

Alles und trockene Schuppenflechte skroph.
 Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße

Bischoffen, Beinschwellen, Aderheile, blass
 Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geholt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Sture. Dose Mark 1.— u. 2.—.
 Dankeschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot
 u. Firma R. Schubert & Co., Weinbühla, Sachs.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Blusen- u. Kostüm-

Röcke.

J. & F. Biergans.

SILBERSEIFENPULVER

macht feinste Wäsche
1 Pf. Kranen, 1 Pf. sum Rhld.
 Allehinger Feinwäschpulver

Engelskleider

in jeder Größe und Preislage.

Handschuhe, Schärpen und

Kränze.

J. & F. Biergans.

Brennholz-Kopf-Wasser und

Birken-Kopf-Wasser

von Dr. A. Bernhardt, Braunschweig,
 ist das allerbeste Haarwasser der Neu-
 zeit. Die Kraft dieser Essenzen hat
 geradezu überausenden Erfolg für das
 Wachstum der Haare und kräftigt die
 Kopfhautporen, so daß sich kein Schmutz
 und Schuppen wieder bildet. a Glas
 75 Pfg., 1.50, 2.50 bei
C. Zöpfgen, Neustraße.

1883 1908

Zur Silbernen Hochzeit
 der Eheleute
Bernhard Ersten gen. Schulze Lensing
 und
Maria Ersten geb. Küpper
 am 16. Juni 1908
 die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!

Zum heutigen Tage mit frohlichem Klang
 erschalle ein festlicher Jubelruf
 und bringe mit Macht in die Welt.
 Dem glücklichen Paare erklinge zur Stund
 ein jubelndes Hoch aus laudendem Mund
 und lünde rings Frohsinn und Freude.

Und schaut ihr am heutigen Tage zurück:
 Vergangene Tage — vergangenem Glück
 und Leiden euch waren beschieden.
 Doch was auch die Zukunft enthalten euch mag:
 Euch leuchte das Glück stets sonniger Tag,
 Gesundheit und Frohsinn und Frieden!

Mit herzlichster Freude drum nehmen wir teil
 und wünschen von Herzen viel Glück und viel Heil
 Euch heute zum frohlichen Feste.
 Wir wollen ein donnerndes Wort euch weihn
 und mit euch des heutigen Tages uns freuen.
 Euch schenke der Himmel das Beste!

Esport bei Bocholt, den 16. Juni 1908.
Gewidmet von den treuen Nachbarn.

Schärpen für Radfahrer,
Schärpen und Schabracken für
Reiterzüge
 liefert billigst
J. & F. Biergans.

Königlich Niederländischer

CIRCUS
Oscar Carré
 200 Personen 100 Pferde
spielt in Bocholt
vom 23. Juni bis einschl. 29. Juni.
 Jeden abend 8 Uhr **grosse Vorstellung.** Weltstadt-
 Programm. — Stets Abwechslung.

Mittwochs 4 Uhr nachmittags
Sonntags Extra-Familien-Vorstellungen.
 Mittwoch 4 Uhr: Halbe Preise für alle. Sonntag 4 Uhr: Halbe
 Preise für Kinder unter 14 Jahren, Erwachsene volle Preise.

Bilanz
 der Molkerei-Genossenschaft, e. G. m. n. H., Dingden i. B.
 am 31. März 1908.

Aktiva.

1. Grundstück und Gebäude	24 129,90 M.
2. Maschinen und Geräte	17 383,05 "
3. Möbel	440,64 "
4. Mobilien	354,11 "
5. Vorräte: a Butter	1369,00 M.
b Verbrauchssachen	2689,00 "
6. Ausstehende Forderungen	26 508,30 "
7. Rassenbestand	3 080,27 "
	75 934,27 M.

Passiva.

1. Geschäftsanteile	5 206,00 M.
2. Reservefond	12 663,68 "
3. Betriebsrücklage	4 052,77 "
4. Anleihe	23 535,66 "
5. Schulden für Milch pro März	26 083,50 "
6. Gewinn	4 392,66 "
	75 934,27 M.

Mitgliederbestand am 31. März 1907: 295.
 Zugang: 6. Abgang: 6.
 Bestand am 31. März 1908: 295.

Der Vorstand:
H. Schlatter. W. Kösters. W. Daniels.
 Vorstehende Bilanz geprüft und für richtig befunden.
Der Aufsichtsrat:
Joh. Tidden.

Gastgeber
 in allen Preislagen wieder vorrätig bei
J. Onstein,
 Nordstraße 34.

Fest-Ordnung
 für das
 am 20., 21. und 22. Juni
 in Bocholt
 stattfindende
Gauturnfest
 des Ruhrgaues,
 Kreis VIII^b der Deutschen Turnerschaft.

Samstag, den 20. Juni:

Von 3 1/2 Uhr an: Empfang der auswärtigen Turner.
 5 Uhr: Kampfrichtersitzung im Hotel Steiner.
 8 Uhr: **Fest-Kommers mit Damen**
 im Vereinslokal (H. Gebbing).
 Begrüssung der Gäste durch den Vertreter der Stadt.
 Turnerische Vorführungen. : : : : Lieder-Vorträge.
 Uebergabe des Festes an den Gauturnrat.
 Schluss 12 Uhr.

Sonntag, den 21. Juni:

Morgens 6 Uhr: Grosses Wecken durch die gesamte Militär-Kapelle.
 6 1/2 Uhr: **Antreten der Wettturner.**
 7 Uhr: **Beginn des Einzelwettturnens.**
 Von 8 Uhr an: Empfang der auswärtigen Vereine.
 11 Uhr: **Beginn der Turnspiele.**
 11 bis 12 1/2 Uhr: **Grosses Militär-Konzert**
 auf dem Festplatze.

Mittags 12 1/2 Uhr: **Gemeinsames Mittagessen** im Vereinslokal.
 Tafel-Musik.

Nachm. 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges beim Vereinslokal.
 3 Uhr: **FESTZUG:** Nobelstr., Nordstr., Osterstr.,
 Königstr., Neustr., Hohenstaufenstr., Bahnhofstr., Kaiser-
 strasse, Ravardistr. zum Festplatze.
 4 Uhr: **Grosses Schau-Turnen.** Allgemeine
 Freiübungen, Musterrichtturnen, Turnspiele und Ringen.
 Abends 7 Uhr: **Verteilung der Kränze an die Sieger.**
 9 Uhr: **Grosser Fest-Ball.**

Montag, den 22. Juni:

Vorm. 10 Uhr: **Konzert auf dem Festplatze.**
 Wettturnen der Jugendabteilung des Bocholter Turnvereins.
 Nachm. 3 Uhr: **Konzert und Kinderbelustigung.**
 Abends 8 Uhr: **Ball** (nur Mitglieder des Turnvereins Bocholt, deren
 Angehörige mit Ausnahme aufnahmefähiger Söhne bezw.
 Brüder haben Zutritt).

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Inf.-Reg. Vogel von Falckenstein
 (VII. Westf. Nr. 56) in Wesel unter Leitung des Kapellmeisters Robert Lehmann und der
 gesamten Kapelle des Bocholter Kriegervereins unter Leitung des Dirigent. Langheinh.

Eintrittspreise:

Samstag zum Festkommers M. 1,00 a Person.
Sonntag zum Wettturnen und Konzert M. 0,30 a Person, zum Schauturnen und Konzert
 M. 0,50 a Person, zum Festball M. 1,00 a Person.
Montag zum Wettturnen und Konzert M. 0,20 a Person, zur Kinderbelustigung M. 0,30
 für Erwachsene. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
 Dauerkarten, für alle 3 Tage gültig (ausschliesslich Vereinsball am Montag abend),
 M. 2,50 a Person.
 Die Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen.
Der Vorstand des Turnvereins Bocholt.

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das
 neueste und vollkommenste Waschmittel der
 Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend.
 Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und
 Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von
Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**
 dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen.
 Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst
 bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
 auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Dekorations-
Fahnen
 (in jeder Größe u. Farbstellung)
 zu den billigsten Preisen.
J. & F. Biergans.

Junge Leute finden
Rost und Logis.
 Wo, sagt die Expedition d. Bl.
Schwache Augen
 werden nach dem Gebrauch des Thyrer
 Englan-Brannwein sehr gestärkt.
 Derselbe ist zugleich haarstärkendes
 Kopfwasser. Gebr.-Anw.- gratis
 Glas M. 1,50 bei
C. Zöpfgen, Neustr.
 Rp. Destillat von Englanwurzel und
 -blüten.

Die Sitzung
 des II. Armenrates bei Vangen-
 hoff ist in dieser Woche ausnahmsweise
 Mittwoch abend 8 1/2 Uhr.

Eine Uhr
 gefunden.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Re. 163.

Ers.

Vern.

Auf schmerz-
 Verheißungsvoll-
 ruht des Land-
 Mehrenter und
 sich goldgelb fä-
 schen schweren G-
 volles Witz- und
 liegenden Besch-
 das Sommer-
 Frucht vermehrt

Die Wunde
 und Sterben,
 und er begrüßt
 kleinen Sommer
 einfache Land-
 Händen die W-
 lacheln bis n.
 — Was die
 müssen einfach
 die Wunder z-
 und es hilft
 Einen Verban-
 schöpferische Re-
 Wunder herum
 Steptis vor j-
 die W. f. n. h-
 Herzen Philo-
 fahrungsstadi-
 Dingen getäu-
 tung durch ei-
 — mit einem
 wert ist: Ignor-

Um so je-
 auf dem rein-
 Richterstuhl k-
 den Glauben,
 meine Vernun-
 Ein eitlem Son-
 geistige Wüß-
 Vernunft mu-
 Lebensrittel f-
 und müde —
 ersten Meilen
 Und soll
 ganze Bestim-
 zu machen o-
 gefischt des
 Donn wäre k-
 die ein unhei-
 Aber nein
 engere Schra-
 so gibt es
 schmeister, die
 vollkommenen
 keine feindlich-
 gleichartig,
 schieben. Ni-
 Schwester, n-
 höheres Reich-
 nur ein A-
 leugnen.

„Was bi-
 nicht.“ Aber
 nunfts-Tafel
 Glaubens?
 Vergleich zu
 bigter, unun-
 Wort. Was
 Wissensborn
 heit füllt.
 menschgewor-
 die Wunder
 Der Du
 Diebe auf de-
 sich wiegt, n-
 Gottes Leib
 forschlich, ur-
 aber unglau-
 spritzende
 schießt und fl-
 Kleinheit des
 was über je-
 trocknet es
 schaft hat al-
 nämlich Go-
 Der Her-
 Brotsgestalt
 Bekehrer
 Glaubensfr-
 Allezhöfster
 denken, sie
 zeugnis die
 und Arme,